

Ganz herzlich möchte ich Sie zur Feier zum 30 jährigen Bestehen unseres Vereins Tagesmütter und Pflegeeltern Stuttgart e.V. begrüßen.

Besonders freue ich mich Vertreter des Gemeinderats Frau Schorn (CDU) Frau Aras (Grüne), sowie Frau Wenzel, Kinderbeauftragte, Herrn Pfeifle Leiter des Stuttgarter Jugendamts, Frau Heugel Leitung des Pflegekinderdienstes, Frau Stuntebeck, Bereitschaftspflege und Leitung Hilfen zur Erziehung Wangen, Ober und Untertürkheim, Frau Chaventré Vorsitzendes des Landesverbands PFAD (Pflege- und Adoptivfamilien), Frau Göhrlich Vorsitzende des Landesverbandes Kinder in Tagespflege, Herrn Bernlöhr Geschäftsführer des DPWV, und die Vertreterin der Tagesmütterbörse der Caritas und die Vertreterin unseres Kooperationspartners Familienservice willkommen zu heißen.

Fast 34 Jahre ist es her, dass in Baden-Württemberg der Modellversuch „Kinder in Tagespflege“ gestartet wurde. Das Projekt war auf drei Jahre beschränkt und wurde durch das Deutsche Jugendinstitut begleitet. Die Tagesmütter, die sich an diesem Projekt beteiligten wurden sehr gut qualifiziert und die Pflegeverhältnisse aufwendig begleitet und beraten. Die Tagesmütter waren fest angestellt und somit kranken, sozial- und rentenversichert. Misstrauisch wurde die Fremdbetreuung kleiner Kinder zum Zwecke der Berufsausübung der Mutter betrachtet. Schon gar nicht wollte man Kleinkinder in Einrichtungen betreuen lassen. Das Modell Tageskinder bei Tagesmüttern hatte man sich in Schweden abgeschaut. Schweden, dass uns aufgrund historischer Entwicklungen in der Vereinbarkeit von Frauenberufstätigkeit und Kinderbetreuung weit voraus war. Nach drei Jahren wurde festgestellt, dass die Kinder keinen Schaden genommen hatten, sondern in manchen Bereichen z.B. der sozialen Entwicklung sogar einen kleinen Vorsprung hatten. Alle Beteiligten hatten profitiert. Müttern war es möglich geworden, mit gutem Gewissen berufstätig zu sein, Tagesmutter zu sein war für die drei Jahre des Modellversuchs eine echte sozial abgesicherte Berufstätigkeit.

Die Auswertungsergebnisse waren rundum, positiv.

Doch - die Zeit war, zumindest hier in Baden-Württemberg noch nicht reif dafür, weiter in der Richtung Vereinbarkeit von Berufstätigkeit der Frauen und Kindererziehung zu arbeiten. Die Rolle der Väter oder die Auswirkungen durch die Bedürfnisse von Kindern für ihre berufliche Karriere spielten nach meiner Kenntnis übrigens an keinem Punkt des Modellprojekts eine Rolle.

Nach Beendigung des Modellprojekts wurden die Tagesmütter entlassen.

Die Pflegeverhältnisse wurden zum Teil unter privaten, weit weniger absicherten Verhältnissen weitergeführt. Doch es war nicht möglich, die Uhren ganz zurückzudrehen.

Es regte sich Widerstand. Abgebende Mütter, Tagesmütter und Pflegeeltern, die von Anfang an Bestandteil unserer Aktiven waren, gründeten unseren Verein.

Tagesmütter und Pflegeeltern Stuttgart e.V. der es sich satzungsgemäß zur Aufgabe gemacht hat, die Situation im Bereich der Tages- und Vollzeitpflege zu verbessern. Wir als Verein sind Lobby für Tagesmütter, Pflegeeltern, Kinder und Familien. Wir können aussprechen, wo Andere durch Abhängigkeiten gebunden sind.

Es gelang dem Verein im Bereich der Tagespflege zunächst eine 50 % Stelle zu bekommen, später kam über ABM eine weitere 50% Stelle dazu, deren Finanzierung

schließlich ebenfalls von der Stadt übernommen wurde dann nochmals eine weitere 100% Stelle.. Obwohl wir Standards setzten, in der Entwicklung von Qualifizierungsmodellen für Tagesmütter, wir den Landes – und Bundesverband mitgründeten, wir eine Qualifikationsorganisation für die Vollzeitpflege in Baden-Württemberg -die Pflegeelternschule- mit initiierten und mitgründeten und schon lange dem Landesverband PFAD BW angehören, war es nicht immer einfach, innerhalb der Stadt anerkannt zu werden. Erstaunt stellten wir inzwischen fest, wie hoch unsere Vermittlungszahlen in der Tagespflege mit nur einer einzigen Stelle lagen (und das wir gleichzeitig schon den Standard von verbindlichen Hausbesuchen und Qualifikationskursen hatten) als sonst in der Stadt noch wenig daran zu denken war und wie viele Pflegeeltern wir ehrenamtlich in all den Jahren beraten haben, ihnen weitergeholfen haben auf der Suche nach pädagogischer, psychologischer oder rechtlicher Unterstützung für ihre Pflegekinder und ihre Familien.

Die Situation hat sich in den letzten Jahren gewandelt.

Der Bereich Tagespflege im Jugendamt wurde ausgeschrieben, weiterhin sind es zwei Anbieter, die den Bereich Tagespflege bearbeiten. Wir die wir dem Netz der bundes- und landesweiten Tagespflegeorganisationen angehören und der Caritas. 2.8 Stellen stehen uns seit dem für den Bereich der Tagespflege zur Verfügung. Keine städtischen Gelder stehen uns für die unabhängige Beratungsarbeit und Qualifizierungs- und Vernetzungsarbeit im Bereich der Vollzeitpflege zur Verfügung, keine Gelder stehen uns auch für die Vorstands- und Organisationsarbeit zur Verfügung. Dies alles wird ehrenamtlich geleistet. 10% unserer Arbeit müssen wir nach wie vor durch Eigenleistungen erbringen entweder finanziell oder durch Ehrenamtsstunden. Hier werden Leistungen ehrenamtlich erbracht zu denen die Stadt per Gesetz verpflichtet ist.

Durch die Gesetzgebung haben sich seit letzten Herbst die Anforderungen an uns als freier Träger wie auch an die Tagesmütter verändert und erschwert. Noch haben wir keine festen Zusagen zur Finanzierung der im Augenblick festgelegten 60 Stunden Qualifikation in der Tagespflege. Diese soll bis zum Jahr 2011 auf 160 Stunden aufgestockt werden. Zudem kostet uns die Erfassung und Verarbeitung der Daten und deren Rückmeldung an die Stadt das Statische Landesamt und den Landesverband weit mehr Arbeitszeit als dies bei Bemessung der Personalstellen abzusehen war.

Die Situation der Tagesmütter hat sich in all den Jahren nur wenig verbessert, die Ansprüche sind deutlich gestiegen (was auch sein Gutes hat) die Bezahlung und Absicherung haben sich nicht verbessert- bei Betrachtung des Gesamtkomplexes sogar verschlechtert. So wurde z.B. der Landesaltersrentenzuschuss eingestellt. Die hohen Anforderungen an die Pflegepersonen werden als Selbstverständlichkeit betrachtet und führen bis jetzt nicht dazu, diese Arbeit besser zu bezahlen z.B. für alle Tagesmütter einen städtischen Bonus anzudenken z.B. auch für verbindlich freigehaltene Plätze. Das Angebot der Pflegenester in denen Pflegenesttagesmütter diesen Bonus bekommen, hat gezeigt, wie hoch die Qualität in der Tagespflege sein kann, wenn diese Arbeit wertschätzend auch finanziell anerkannt und abgesichert wird.

Was wir brauchen um unsere Arbeit für unsere Tagesmütter, Pflegeeltern und die Eltern, die sich an uns wenden, gut zu machen, ist eine Anpassung der Mittel an die

sich veränderten Anforderungen in all diesen Bereichen.

Die Tagesmütter brauchen eine Entwicklung hin zur sozialen Absicherung ihrer Lebenssituation als Tagesmütter und eine Bezahlung entsprechend der Anforderungen, die an sie gestellt werden. Ebenso brauchen sie eine gute berufliche Begleitung durch uns als Träger.

Die Pflegeeltern und Kinder brauchen Anerkennung für ihre Lebenssituation und Arbeit. Sie brauchen Beratungs – und Ansprechmöglichkeiten auch außerhalb des Jugendamtes. Daher benötigen wir auch für diesen Bereich finanzielle Unterstützung durch die Stadt.

Pflegeeltern brauchen zudem eine gute Einbindung in die „Normalität“ des Alltagslebens. Pflegesituationen von Pflegeeltern und Kindern die in der Regel traumatisiert und verletzt sind, müssen stabil das Großwachsen der Kinder ermöglichen. Nach Jahren der ambulanten Betreuung muss für die Kinder, wenn die Entscheidung der Herausnahme getroffen ist, für den verbleibenden Zeitraum Stabilität geschaffen werden. Dies bedeutet auch, dass die Pflegeeltern, die oft über Jahre nicht anderweitig berufstätig sind um die Pflegekinder zu erziehen, abgesichert sein müssen. Pflegeverhältnisse, die besondere Unterstützung brauchen, müssen diese auch erhalten. (z.B. Schulgelder).

Die Ansprüche an unsere ehrenamtliche Arbeit sind deutlich gewachsen. Wir organisieren inzwischen einen Non-Profit Betrieb. Es ist nicht einfach Menschen zu finden, die diese Verantwortung auch übernehmen wollen. Unsere Gesellschaft erzieht deutlich dazu eine Position einzunehmen, die die Eigenständigkeit - nur dass für sich selbst wichtig sein und selbstverantwortlich zu handeln in den Vordergrund stellt. Das heißt „ich als Person mache etwas und ich mache es nur solange, wie ich davon einen Profit habe“ nicht weil ich mich für das Ganze z.B. unsere Stadt verantwortlich fühle. Das Wir-Bewusstsein ist nicht mehr so stark ausgeprägt. Da können wir von anderen Kulturen viel lernen.

Aber ich kann versichern, sich zu engagieren und an diesem kleinen Zipfel die Stadt mit zu gestalten, in dem wir uns, als Verein engagieren ist für jeden von uns erfüllend und befriedend. Wir Menschen brauchen, um uns zu erleben, das gemeinsame Gestalten und aktiv werden.

Ein afrikanisches Sprichwort sagt:

Um ein Kind großzuziehen braucht es ein ganzes Dorf.

Ich möchte diesen Satz für uns umformulieren.

Um unsere Kinder zu lebensfrohen Menschen , die Verantwortung für sich und andere tragen, zu erziehen, braucht es die ganze ganze Stadt Stuttgart. Es braucht Menschen, die die Bedürfnisse von Kindern und Familien ernstnehmen, die sich engagieren. Die die Arbeit mit Kindern wertschätzen und ihr einen Rahmen geben, der soziale und finanzielle Absicherung schafft, die der Wichtigkeit der Arbeit angemessen sind. Nie dürfen wir vergessen, dass Kinder das Wertvollste sind, das wir bei uns haben dürfen.

Karin Pfeiffer